

Die Diskussion um Kaufmanns These von der schroffen Gegenposition der Straßburger gegen Luther in den ersten Jahren des Abendmahlstreits wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach darum drehen, ob das Interesse an der Vermittlung nicht doch schon früher bei Bucer besteht. Auf jeden Fall stellt die Untersuchung eine Stimulierung und Bereicherung für die Reformationsforschung dar.

Münster

Martin Brecht

HANS GRASS: Traktat über Mariologie. Marburg: Elwert, 1991. 116 S. (Marburger Theol. Studien; 30)

Bis heute hat der mittelalterliche Satz »De Maria numquam satis« nichts von seiner Bedeutung verloren, und noch immer stellt die Marienverehrung eines der wichtigsten kontroverstheologischen Themen dar.

Der vorliegende Traktat des emeritierten Marburger Systematikers erhebt nicht den Anspruch, eine Geschichte der Marienverehrung zu sein, obgleich die zehn Abschnitte des Buches in historischer Reihenfolge geordnet sind. Ausgehend von grundlegenden Ausführungen über Maria im Neuen Testament, werden an einer Reihe von typischen Texten diejenigen Tendenzen herausgearbeitet, die für die mariologische Entwicklung bis heute wichtig sind.

Der Vf. stellt in der Vorbemerkung mit erfrischender Deutlichkeit fest, »daß einer gegenwärtigen Tendenz im heutigen deutschen Protestantismus, die Unterschiede zur römisch-katholischen Mariologie einzuebnen oder doch herunterzuspielen, nicht gefolgt werden kann. Im Blick auf die Mariologie muß das, wenn auch brüderliche, Nebeneinander beider Kirchen nüchtern akzeptiert werden.«

Nach der Darstellung des neutestamentlichen Befundes im Hinblick auf Maria aus der

Sicht evangelischer und römisch-katholischer Exegese wird die mariologische Entwicklung von der altkirchlichen Überlieferung an bis hin zur Gegenwart nachgezeichnet. Breiten Raum nimmt die Beschreibung der Stellung der Reformatoren zu Maria ein. Auch die Versuche, der Marienverehrung wieder einen Platz in der evangelischen Frömmigkeit zuzuweisen, kommen zur Sprache, wobei die jüngsten Stellungnahmen der VELKD zu Maria kritisch gewürdigt werden. Die römisch-katholische Marienverehrung der nachreformatorischen Zeit und besonders der Gegenwart wird anhand der wichtigsten dogmatischen Eckdaten untersucht. Eigene Kapitel sind den Themen »Mariologie und Ökumene« sowie »Mariologie und Feminismus« gewidmet, die kritisch erörtert werden. In einem Schlußkapitel »Ökumenische Erwägungen« wird gegenüber der heute gängigen Nivellierung von bestehenden Unterschieden auf die theologischen Grundlagen der Verschiedenheit der Konfessionen hingewiesen.

Was das Verhältnis zur römischen Kirche anbelangt – so stellt der Vf. fest –, kommt es entscheidend darauf an, ob die römisch-katholische Kirche anerkennt, daß »man auch ohne Maria ein guter Christ sein und selig werden kann« (108). Praktisch würde das bedeuten, daß auch die mit den Mariendogmen verbundenen Verwerfungen aufgehoben werden müßten (108f). Grass hebt hervor, wie belastend sich die Mariologie auf die ökumenischen Beziehungen auswirkt, stellt aber zugleich fest: »Ein Verzicht auf eine ausgebaute Mariologie ist für die katholische Kirche ganz unmöglich« (109).

Der Traktat stellt mit seinem soliden wissenschaftlichen Fundament und der klaren, verständlichen Diktion eine gerade heute unentbehrliche Hilfe für das ökumenische Gespräch über die Bedeutung der Mutter Jesu für Theologie, Kirche und Frömmigkeit dar.

Erlangen

Hans Düfel